

die Probleme von Flüchtlingen. Seit den 1970er Jahren musste sich der Raphaels-Verein zudem auf die gesellschaftlichen Veränderungen einstellen und sich mit dem Zusammenhang von Säkularisierung und Professionalisierung auseinandersetzen. Er scheint diesen Veränderungsprozess erfolgreich beendet zu haben und versteht sich heute als Dienstleistungsunternehmen, das in die „Programme des Sozialstaates und der internationalen Organisationen“ (S. 205) eingebunden ist.

Insgesamt handelt es sich bei der Studie von H. zum Raphaels-Werk um einen interessanten Beitrag zur transnationalen Geschichte der Auswanderung. Es ist sein Verdienst, das Wirken dieses heute eher in Vergessenheit geratenen Zweigs des deutschen Vereinskatholizismus näher beleuchtet zu haben.

Duisburg-Essen      *Michaela Bachem-Rehm*

*Donatus E. Düsterhaus: Die Revolution als Schwester des Krieges. Deutungen und Wahrnehmungen von Lutheranern im Elsaß in der Zeit der Französischen Revolution und des napoleonischen Empires (1789–1815), Münster: Westf. Aschendorff, 316 S., ISBN 978-3-402-12801-5. € 26.*

Der Ziel der vorliegenden Studie, die im Wintersemester 2008/2009 von der Fakultät für Philosophie und Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen als Dissertation angenommen wurde, ist zu untersuchen, wie lutherische Pastoren, aber auch Lehrer, Professoren und politische Funktionäre im Elsaß, die 1789 noch stark von dem Alten Reich geprägt waren, die wichtigsten Ereignisse der Zeit zwischen 1789 – Beginn der Französischen Revolution – und 1815 – Ende des napoleonischen Empires und Beginn der Restauration – religiös gedeutet und teilweise auch begründet haben. Der Verfasser fragt, welches Bild von Gott der Krieg hervorgerufen hat (der richtende, strafende Gott, „der mit Hilfe bestimmter Ereignisse die Menschen erziehen wollte?“, S. 15), aber auch in welcher Form das „Regionalbewusstsein [...] sich gegenüber den im Alten Reich herrschenden Landesherrn wie Hanau-Lichtenberg und Hessen-Darmstadt äußerte“ (Ebd.). Das Verhältnis von Religion, Revolution und Krieg im Elsaß steht also im Zentrum dieses Buches.

Aufgrund der Quellenüberlieferung (Serie L des französischen Archivwesens, Archives Départementales du Bas-Rhin – Straßburg – et du Haut-Rhin – Colmar, Stadtarchiv Straßburg, Bibliothek des Straßburger Grand Séminaire, Bibliothèque Nationale et Universitaire usw.) liegt ein Schwerpunkt auf der Stadt Straßburg; die Stadt Colmar (Ober-

Elsaß) und die Territorien von Unter-Elsaß Hanau-Lichtenberg und Ban-de-la-Roche – wo der berühmte Pfarrer Oberlin wirkte – werden vergleichend herangezogen. Der Verfasser, der ein chronologisches Vorgehen gewählt hat, stützt sich insbesondere auf Predigten, Liturgie und Korrespondenzen.

Die Arbeit zeugt von einer guten Kenntnis des Forschungsstandes (Kap. I, S. 18–25). Kapitel II schildert das Elsaß am Vorabend der französischen Revolution: die politische und verfassungsrechtliche Stellung des Elsaß, die Multikonfessionalität der Region, die Lutheraner im Elsaß sowie Geographie, Bildungseinrichtungen und einflussreiche Persönlichkeiten (J. . Blessig, I. Haffner, C. W. Koch, J. F. Oberlin...). Der Kapitel III widmet sich der verfassungsrechtlichen Stellung den Protestanten im Elsaß – insbesondere den „Organischen Artikeln“ vom 8. April 1802, die mit dem Konkordat die antiklerikale Politik der Revolutionszeit beendeten –, und das Kapitel IV behandelt die „innerkirchlichen Entwicklungen 1789–1802“, mit der Diskussion um eine Kirchenverfassung (1791), dem Streit um den Katechismus in Straßburg (1792), der Umsetzung der Organischen Artikel und der Neuordnung des Schulwesens (1802).

Die Kapitel V bis XI widmen sich dem Hauptthema dieser Studie. Kap V und VI betreffen die Lutheraner und die Revolution, Kap. VII bis XI die Lutheraner und Napoleon.

In den Jahren der Unruhe (1789–1792) verwiesen zuerst die lutherischen Prediger auf den Gott, der die Aufrührer hart bestraft, deuteten die Unruhe aber auch als ein göttliches Strafgericht über die Sünden der Menschen (S. 95f.). Anhänger der Revolution wie der Theologe Johann Lorenz Blessig sahen hingegen in der Geschichte der französischen Nation Gottes Heilshandeln (S. 110), und erklärten die Soldaten, die für ihr Vaterland gestorben waren, als „Märtyrer“ (S. 118). Der Sturz der Monarchie 1792 entfernte die Mehrheit der elsässischen Lutheraner von der Revolution (S. 135f.). Während der Kriegs- und Verfolgungsjahre 1792–1794 widmete sich Blessig in seinen Reden dem Thema des gerechten Kriegs – analog zu den „Verteidigungskriegen“ Israels im Alten Testament (S. 143; so auch Mathias Engel, S. 147–9, der sogar vom „guerre sainte (heiligen Krieg)“ sprach) –, andere Geistliche jedoch fanden die Ursache des Krieges in den Sünden der französischen Nation (S. 144). Auch die Verfolgungen der „Terreur“ 1793–4 deutete Isaac Haffner als Teil der göttlichen Vorsehung. Er scheute sich nicht davor, die Revolution mit einem Haus zu vergleichen, das während der Abwesenheit des Besitzers um- und aufge-

räumt wird (S.186)! Andere Prediger – so Blessig – gaben den schrecklichen Ereignissen der vergangenen Jahre eine erzieherische Funktion (S.189), auch wenn viele Pfarrer die „Terreur“ als einen Krieg gegen die Religion ansahen.

In den Jahren der Siege Napoleons 1797–1802 teilten die elsässischen Pastoren die Vorstellung, dass Gott die Geschichte lenkt, Frankreich rettet und den Frieden stiftet (S.199f.). Auch während der Kriege der Zeit nach 1803 dankten die Pfarrer Gott, der Napoleon half, militärische Siege zu erreichen (S.231f.); wie die Katholiken legitimierten sie den Krieg mit Hilfe der Lehre vom gerechten Krieg (S.234f.)

Diese interessante Studie, die sich auf zahlreiche Quellen (S.269–286) und Darstellungen stützt (S.287–310), macht darauf aufmerksam, dass wesentliche Merkmale der Deutung der Kriege 1870 und 1914–1918 sich schon 1789–1815, also während der Zeit der Revolution und der Herrschaft Napoleons, finden. Zahlreiche Zitate belegen die Interpretationen von D.; lediglich die Fülle der Schreibfehler in den französischen Texten ist bedauerlich (siehe z. B. S.117, 135, 147, 201, 211)!

Zwei Register (Orte, S.311–3; Personen, S.314–6; auch ein Sachregister – u. a. mit den theologischen Themen – wäre sehr nützlich gewesen) erleichtern die Lektüre dieser wichtigen Studie.

*Straßburg*

*Matthieu Arnold*